

Kritische Hinweise zum geplanten Nationalpark Ostsee (Beitrag der Nautischen Vereine Lübeck, Neustadt in Holstein und Vogelfluglinie vom 8. September 2023)

Zusammenfassung

Dem Schutz unserer Meere und hier im Besonderen der Ostsee fühlen wir uns uneingeschränkt verpflichtet. Ein fortschrittlicher, optimaler Schutz der Ostsee wird aber nur in Zusammenarbeit aller Anrainerstaaten gelingen, z.B. in der Zusammenarbeit der Anrainerstaaten in der Helsinki Commission (HELCOM) mit den Ländern Dänemark, Deutschland, Polen, Russland, Litauen, Lettland, Estland, Finnland und Schweden. Auch wenn unsere Ostseeregion einen Baltic Health Index von 73 von 100 Punkten aufweist, gibt es noch bedeutendes Verbesserungspotential. Ein Alleingang Schleswig-Holsteins mit einem Nationalpark Ostsee auf 0,4 % der gesamten Fläche der Ostsee kann allerdings die akuten Probleme Eutrophierung, Munitionsaltlasten, (Klima-) Erwärmung, Wasseraustausch nicht lösen oder auch nur nennenswert mildern.

Zur Verbesserung des Schutzes der Ostsee sollten an den Küsten Schleswig-Holsteins existierende Schutzgebiete im Rahmen der Verwaltungsstruktur Schleswig-Holsteins weiterentwickelt werden, ohne eine neue von Berlin dirigierte Verwaltungseinheit „Nationalpark Ostsee“ zu schaffen. Wir fordern, die durch einen Verzicht auf einen Nationalpark eingesparten Finanzmittel direkt zur Munitionsräumung vor Schleswig-Holsteins Küsten einzusetzen, da damit Flora und Fauna vor weiterer Schädigung aus Munitionsaltlasten direkt geschützt werden können. Weiterhin sehen wir es als dringend geboten an, die Populationsentwicklung der Fressfeinde der Fischfauna (vor allem Robben, Seehunde, Kormorane) kritisch zu begleiten und schon aktuell beim Kormoran zu begrenzen, um der Fischerei parallel Zukunftsperspektiven zu erhalten und uns Menschen regional und nachhaltig die Nahrungsquelle Fisch zu sichern - regionale und nachhaltige Land- und Fischwirtschaft muss das Ziel sein.

Wir fordern Schutzlösungen unserer Umwelt bei denen wir die Menschen und ihre Bedürfnisse mitnehmen und nicht aussperren.

Unsere Argumente im Einzelnen

Nationalparkgesetz §24:

„Nationalparke haben das Ziel, in einem überwiegenden Teil ihres Gebietes den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten“.

Überwiegender Teil: Mindestens die Hälfte der Fläche = **Kernzone** mit stärksten Einschränkungen (Kompetenz des Bundes) – Angeln und Fischen verboten! Der Kernzone darf nichts entnommen und nichts hinzugefügt werden. Eine an die Kernzone anschließende **Entwicklungszone** soll in 30 Jahren zur Kernzone entwickelt werden > weitere massive Einschränkungen. Den Anschluss daran bildet die **Pflegezone**, die ausdrücklich der Erholung dienen darf und mit Einschränkungen auch bewirtschaftet werden kann, etwa durch nachhaltige Fischerei.

Beispiel Nationalpark Wattenmeer:

Drei Länder (NL, D, DK) – ein zusammenhängendes Schutzgebiet mit sehr unterschiedlichen Regelungen.

NL: Einschränkungen in 15 – 20 % der Fläche

D: Einschränkungen in > 70% der Fläche (Befahrungsregeln soeben neu verschärft, mit weiteren Einschränkungen für den Wassersport, aber Schnellfahrkorridore für die Berufsschifffahrt / deutsche Regelungswut?)

DK: keinerlei Einschränkungen

Positiv in D: Öffentlichkeitsarbeit in Wattenmeerhäusern / Wattenmeerstationen zur Information und Sensibilisierung der Bevölkerung (Touristen)

Hauptziel einer Nationalparkverwaltung:

Erweiterung der Schutzzonen – Zurückdrängen menschlicher Aktivitäten

Zum Zustand der Ostsee:

Minister Goldschmidt am 21. März 2023 (Yacht 09-2023):

„Denn der Ostsee gehe es schlecht, sie sei ein krankes Meer, und es bedürfe einer Kehrtwende, um das zu ändern.“

Baltic Health Index Wie gesund ist die Ostsee?

26. März 2021, von Fintan Burke

Unter Verwendung des OHI (Ocean Health Index) als Rahmenwerk analysierten die Autorinnen und Autoren der Studie regelmäßig aktualisierte Umwelt-, ökologische und soziale Datensätze. „Die Idee war, eine Bewertung vorzunehmen, die alle Sektoren und auch die sozial-ökologischen Zusammenhänge umfasst“, so Prof. Möllmann von der Universität Hamburg.

76 von 100 Punkten

Nun haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter Beteiligung der Universität Hamburg erstmals den „Baltic Health Index“ (BHI) errechnet. Das Ergebnis: Die Ostsee erhielt in Bezug auf die Gesundheit insgesamt einen Wert von 76 von 100 möglichen Punkten (Arkona Becken mit Schleswig-Holsteins Ostseeküste 73 Punkte). Am schlechtesten schnitten folgende Bereiche ab: Wasserverschmutzung, das Übermaß an Algen und Pflanzenmaterial sowie die Fähigkeit des Meeres, Kohlenstoff zu speichern. In Sachen Meeresgesundheit würde die Ostsee die Schulnote „befriedigend“ bekommen.

Gleichzeitig gab es aber auch eine Reihe von positiven Beobachtungen. „Am Ende zeigt es, dass die Ostsee ein wenig gesünder geworden ist, aber es immer noch viel Raum für Verbesserungen gibt“, sagt Prof. Dr. Christian Möllmann vom Fachbereich Biologie und Mitglied des Centrums für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit der Universität Hamburg. Er ist einer der Mitautoren der Studie.

Die Hauptprobleme der Ostsee:

- Eutrophierung durch immer noch viel zu hohe Einträge aus der Landwirtschaft mit der Folge, dass sich sauerstofffreie Zonen am Grund der Zentralen Ostsee immer weiter ausdehnen,
- Ca. 300.000 t Munitionsaltlasten mit dem Potenzial der Freisetzung von Schadstoffen aus Sprengstoffen und chemischen Kampfstoffen,
- Erwärmung der Ostsee als Folge des Klimawandels (Oberflächentemperatur +1,6 °C von 1980 bis 2015),
- Minderung des Zustroms von sauerstoffreichem und salzhaltigem Nordseewasser zur Verbesserung der Wasserqualität in der Ostsee seit vielen Jahren,
- Einfluss der Fischerei auf die Meeresumwelt der Ostsee

Mit Ausnahme der **Fischerei** lassen sich die genannten Probleme der Ostsee (**Eutrophierung, Munitionsaltlasten, Erwärmung, Zustrom von Nordseewasser**) durch einen Deutschen Nationalpark Ostsee, der 0,4 % der Ostsee umfasst, weder lösen noch nennenswert mildern. Zum Schutz der Ostsee müssen alle Anrainerstaaten an einem Strang ziehen und daran muss vorrangig auf internationaler politischer Ebene (HELCOM-Abkommen) gearbeitet werden. Das ist allerdings viel mühsamer und aufwendiger als einen Deutschen Nationalpark Ostsee auszurufen und pressewirksam als Fortschritt für den Schutz der Ostsee zu verkünden.

Zur **Einschränkung der Fischerei** mit entsprechend reduzierten Fangmengen und ggf. der Einschränkung / Verbot der Schleppnetzfischerei braucht man auch keine teure Verwaltungsstruktur eines Nationalparks, sondern nur politischen Willen, wie zum Beispiel die Einschränkungen der Dorschangelei belegen (EU-Council Agreement on 2023 catch Limits in the Baltic Sea: 1 Dorsch pro Angler pro Tag).

Drastische Beschränkungen der Fischerei und gleichzeitige hohe Schutzziele für die Fressfeinde der Fische, wie Robben, Seehunde und Kormorane sind, wie heute schon bekannt, kontraproduktiv und schwer oder nicht zu vermitteln. Robben und Seehunde haben sich in der Ostsee wieder auf ca. 40.000 Tiere vermehrt (Hinweistafel bei Schwarbe auf Rügen). Bei einem Verzehr von 10 kg Fisch pro Tier und Tag werden ca. 400.000 t Fisch jährlich allein durch Robben und Seehunde vertilgt!

Eine Untersuchung im Auftrag des Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein vom Institut für Binnenfischerei e. V. Potsdam-Sacrow, (Pietroock, M.; Sternberg, N. 2021. Analyse von Speiballen zur Ermittlung der Nahrungszusammensetzung von Kormoranen in den Gebieten Plöner Seen, Untertrave und Schlei.) belegt die Bedeutung der Dorschentnahme auch durch die geschützten Kormorane:

Legt man die Daten der vorliegenden Studie zugrunde, kommt man allein am Dassower See (Untertrave) auf eine überschlägige Gesamtdorschentnahme von etwa 100 bis 120 Tonnen im Jahr. Das ist alleine an dem Standort in der Lübecker Bucht mehr als die gesamte deutsche Dorschquote für das Jahr 2022 in der westlichen Ostsee, die 104 t als Beifangquote betrug. Unberücksichtigt bleibt dabei immer noch, dass Fische bei der Nahrungssuche der Vögel unter Wasser oftmals durch die scharfen Schnäbel nur verletzt werden, zunächst noch entkommen können, aber später an den Folgen der Verletzungen sterben. Die vorliegende Studie belegt eindeutig, dass die Größenordnung der Fischverluste durch die Kormorane nach Anwachsen der Population durch übermäßige Schutzmaßnahmen inzwischen eine große Bedeutung für das

Bestandsmanagement haben müsste, zumal etwa 125.000 Kormorane an deutschen Küsten (2015) bei Tagesrationen von 0,4 bis 0,8 kg Fisch pro Tag zwischen 18.000 und 36.000 t Fisch pro Jahr vertilgen.

Wir schützen die wachsenden Populationen der Fressfeinde der Fische besonders in den Schutzgebieten, verbieten unseren Fischern das Fischen und der Fisch für unsere Ernährung kommt über den größten deutschen Fischereihafen, den Frankfurter Flughafen!
Das kann man doch nicht wirklich wollen!?

Ohnehin ist der Einfluss deutscher Fischereiaktivitäten auf den Fischbestand der Ostsee eher sehr bescheiden – mit Nationalpark Ostsee oder ohne. Denn durch die kommerzielle Fischerei wurden z.B. in Deutschland im Jahr 2020 14.500 t Fisch aus der Ostsee angelandet. In Schweden, Polen und Finnland allerdings die Summe von 342.000 t.

Außerdem wird z.Zt. komplett verschwiegen, dass für einen Nationalpark auch eine Nationalparkverwaltung aufgebaut werden wird, mit entsprechendem Personal und Kosten für den Steuerzahler. Die Nationalparkverwaltung des Schleswig-Holsteinischen Nationalparks Wattenmeer umfasst z.Zt. über 90 Mitarbeiter bei aktuell vier weiteren ausgeschriebenen Stellen. Die Finanzmittel für den Personalaufwand eines Nationalparks Ostsee sollten lieber über bestehenden Strukturen direkt in konkrete Projekte zum Schutz der Ostsee fließen, wie z.B. der Munitionsräumung.

Gez. Kapitän J. Siemens	Nautischer Verein Neustadt/Holstein e.V.
Gez. Kapitän J. Wasmuth	Nautischer Verein Vogelflug e.V.
Gez. Kapitän J. Schlichting	Nautischer Verein Lübeck e.V.

Anlage Baltic Health Index



